10

Alfred Meissner.

Für Straßburgs Kinder!

Eine Weihnachtsbescheerung

von Deutschlands Dichtern.

Zeitklänge.

1870.

Von

Alfred Meißner.

Preis $2^1/_2$ Sgr., 9 Xr. rh.

Der Reinertrag auch der nach Weihnachten 1870 verkauften Exemplare ist für die armen Kinder von Straßburg bestimmt.

Franz Lipperheide.

Berlin, November 1870.

Zeitklänge.

1870.

Von

Alfred Meißner.

Berlin.
Franz Lipperheide.
November 1870.

Inhalt.

	Seite
Vor der Entſcheidung	7
An die Deutſch-Oeſterreicher	10
Straßburg iſt unſer!	13
Paris und das deutſche Heer	15
In Gallos I. II.	21

Vor der Entſcheidung.

Geſchrieben zwei Wochen vor Sedan, am 15. Auguſt 1870.

Nicht zu werfen, nicht zu bannen, gleich dem Wald auf Dunſinan,
Rücken Eichen, deutſche Eichen, rückt das deutſche Heer heran,
Und ein Mann, wie Macbeth ſchlaflos, finſter, blutig, ſchuldbedeckt,
Rafft ſich aus den Purpurdecken, vom Gewiſſen aufgeſchreckt.

„Träum' ich? Wach' ich? In drei Tagen ſo getroffen, — Schlag auf Schlag!
Der ich in Berlin doch feiern wollte den Napoleonstag —
Wunderwirkende Geſchoſſe — und die Abſicht ſchlau verhehlt —
Und den Sprung ſo wohl bemeſſen — und die Beute doch verfehlt!"

Sagt mir ſelbſt, ihr finſtren Mächte, welchen Ausweg hatt ich mehr?
Mürbe war mein Thron geworden, unzufrieden Volk und Heer —
Alſo auf den Kriegeswagen! Der iſt noch Cäſarenſitz —
Ach, kaum hab' ich ihn beſtiegen, ſchleudert mich herab der Blitz!

O, ich bin gewöhnt an Schrecken. Schatten kommen an mein Pfühl
Jede Nacht — die vom December — von Cayenne ein ganz' Gewühl —
Alle kenn' ich, Allen trotz' ich, lebe weiter wie gefeit —
Aber was sind alle Schatten gegen diese Wirklichkeit?

Werf' ich mich dem Feind entgegen, oder halt' ich noch Paris?
Wohin soll ich? fecht' ich? flücht' ich? Ach, ich tapp' in Finsterniß!
Hilft es nichts, daß ich Beschützer des Statthalters Christi war?
Hilft nicht die geweihte Lampe der Marie des Victoires?"

Während also knirscht und schaudert die gekrönte Niedertracht,
Schläft ein Fürst mit weißen Haaren ruhig nach gewonn'ner Schlacht,
Und ein Weib von hohem Wuchse bebt sich seinen Pfühlen nah,
Aller deutschen Stämme Mutter ist es, Frau Germania.

Freude strahlt aus ihren Augen, segnend hebt sie ihre Hand:
„Heil dir, grauer Heldenkönig, Heil dir, daß du mich erkannt,
Heil dir, daß du ohne Zagen hast getroffen deine Wahl,
Und die letzte Schlacht zu schlagen, aus der Scheide zogst den Stahl.

Wie mein Volk ehrt kein's den Frieden und ein reines Menschenthum,
Kein's sucht weniger hienieden in den Waffen blut'gen Ruhm,
Kein's ist sanfter und gerechter, kein's wird ernster, wenn der Fuß,
Höchste Güter zu vertheid'gen, über Leichen schreiten muß.

Aber gipfelt ſich der Frevel, dann, mein Volk, erwacht dein Geiſt,
Jener altgerman'ſche Sturmwind, der aus Felsgrund Tannen reißt,
Der um Varus' Legionen, der um Bonaparte pfiff —
Und geſchlagen war noch Jeder, der dir an dein Leben griff!

O der elenden Verblendung, die zu theilen dich gedacht,
Statt dir Untergang zu bringen, gründen erſt ſie deine Macht!
Die im Volk und auf den Thronen Zwietracht auszuſtreun geglaubt,
Finden [illegible]ig Millionen einig, wie ein einzig Haupt.

Harre aus, du alter Streiter, führ' die Völker in's Gefecht,
Deutſchland ſteht allein — was weiter? — ſein Alliirter iſt ſein Recht!
Auf der Fahnen Beutehaufen trete! Alle Ehr' iſt dein,
Hohenzollern — Hohenſtaufen — Zollern werden Staufen ſein!

Noch bevor das Jahr ſich wendet, iſt hier der Vulkan verbrannt,
Aber dort der Bau vollendet, der zu Staufenzeiten ſtand;
Bis ſie wieder Trauben leſen, wird das Reich beiſammen ſein,
Deutſch muß ſein, was deutſch geweſen, Grenze werden die Vogeſen,
Wieder zwiſchen deutſchen Ufern ſtark und ruhig fließt der Rhein!"

An die Deutsch-Oesterreicher

im August 1870.

War das ein Singen und Sichbrüsten
Am Fürstentag, am Schützenfest.
Ein schwarzrothgold'nes Fahnenrüsten,
Als Deutschlands Krone schien das „Best"!
Da war in allen deutschen Gauen
Nichts deutscher als Deutsch-Oesterreich,
Es kam dem Stamme „an der blauen,
Der schönen Donau" Keiner gleich.

Dort stand „seit Babenbergerzeiten"
Des Reiches Wehr, des Reiches Ruhm;
Wie „blühte in des Marchfeld's Weiten
Der Minnesang, das Ritterthum!"
Es war das „Land der Nibelungen",
Voll Licht und Sang und Glockenerz.
In tausend Liedern schon besungen —
Die Ostmark war „das deutsche Herz."

Und nun, da unter Strömen Blutes
Ganz Deutſchland kämpft ums höchſte Ziel,
Seht Ihr dem Ringen höchſten Muthes
Nur zu wie einem Schachbrettſpiel?
Verboten iſt's, zu deutſchen Siegen
Zu jauchzen, denn es kränkt zumal
Polacken, Czechen und Jazygen —
Auch iſt die Loſung ja: neutral!

Wohin verkroch ſich die Geſinnung?
Noch mehr! Das „deutſche" Herz ermißt
Ob nicht der neuen Gau'n Gewinnung
Dem „Gleichgewicht" verderblich iſt?!
Ob nicht die alten Mauern wanken,
Wenn ſich der Nachbarbau erhebt?
Auch ärgert Jene, welche kranken,
Ein ſtarker Staat, der wirklich lebt!

O Schwäche, ſchmachvoll, kaum zu glauben,
In wenig Jahren was geſchah!
Klar wird's den Blinden und den Tauben:
Ein öſtlich Elſaß iſt ſchon da!
Ein Land von halb' und viertel Czechen,
Das immer weiter ſich entfernt,
Es kann zwar noch nicht ſlaviſch ſprechen,
Doch deutſch zu fühlen hat's verlernt.

O wenn der Kriegszug nicht gelänge,
Der dort nach Frankreichs Hauptſtadt zieht —
Ihr Thoren, über Euch erklänge
Wie furchtbar ernſt das Schickſalslied!
Dann wär's auch bald mit Euch zu Ende,
Ahnt Ihr es denn noch nicht zur Stund'?
Es einten Frank- und Ruſſenhände
Sich demnächſt über Euch zum Bund!

Es wird nicht ſein — ſie werden ſiegen,
Ihr Arm iſt ſtark, ihr Auge wach,
Es werden ihre Fahnen fliegen
Bis auf das Tuileriendach,
Und dann vielleicht wird's anders werden,
Dann leuchtet es vielleicht Euch ein:
Das ſtolzeſte Gefühl auf Erden
Es iſt und bleibt: ein Deutſcher ſein!

Straßburg iſt unſer!

Straßburg iſt unſer! O dieſes Wort
Mir in den Ohren klingt's fort, immer fort.
Stätte, wo Gottfried ſang, Gutenberg Geiſter zwang,
Iſts möglich, daß ſo lang fern du uns bliebſt?
Deutſche Burg, deutſches Schwert, dann gegen uns gekehrt
Ohne dich, wie entehrt war unſer Gang.

Ob uns gehört dies Land, das frage nie!
Steig' auf die freie Höh, blick aus und ſieh:
Wie ein geöffnet' Buch daliegt es weit,
Baden das eine Blatt, Elſaß das zweit'.
Jede Zeil' reich an Sinn, deutſch jedes Wort darin,
Silberband drüberhin wallend — der Rhein.

Nun einen Besen, feget hinaus
Fränkisches Wesen, deutsch sei das Haus.
Welsches Wort fahre hin, gallischer Raufboldsinn,
Prahlender Unverstand, Lüge und Tand.
Doch was in raschem Zwist von uns geschieden ist
Selbst sich des Lands verbannt, das kehre heim.

Bruder, o Bruder mein, lang warst du fort!
Man merkt's, du sprichst oft ein kauderwälsch Wort.
Fremdsein und mancher Zwist kömmt, wenn man ferne ist,
Doch seines Heim vergißt kein ehrlich Blut.
Lernst dich bald wieder ein, gerne bei uns zu sein,
Hast ja vom Vater dein Herz, Sinn und Muth.

Ueber die Dächer steil, finster und grau
Hoch in die klare Luft steigt Erwin's Bau.
Deutschlands Dom, Deutschlands Hort, das ist der rechte Ort,
Und ein Tedeum dort giebts, wie noch keins.
Zieht dann den Glockenstrang, daß es den Rhein entlang
Töne mit Jubelsang: Deutschland ist Eins'!

2. Oktober 1870

Paris und das deutſche Heer.

So weit ein Vogel fliegt, ein Steinmeer grau,
Jedoch belebt, wie ein Termitenbau!
Darum herum, im meilenweiten Bogen
Ein zweiter Wall, ein Menſchenwall, gezogen!
Und durch die Nacht, drin rothe Feuer glimmen,
Vernimmt das Ohr, wenn es gut lauſcht, zwei Stimmen:

Erſte Stimme.

Ich bin die heil'ge Völkerſtadt, Paris,
Der Erde Leuchte, die, wenn ſie verginge,
Die Welt zurückeließ in Finſterniß
Und Nacht, die immer tiefer ſie umfinge.
Prächt'ger als Theben, volkreicher als Babel,
Ewig wie Rom, bin ich des Erdballs Nabel.
Sieh' meine Tempel! Sieh die Heiligthümer
Auf meinen Zinnen den Bedrohern drohn!
Ich bin der Hort der Civiliſation —
Mich anzutaſten wagt nur ein Barbar!

Zweite Stimme.

So recht! Metaphern, die mit Luftballonen
Wetteifernd ziehn in Wolkenregionen!
Nur fort und immer fort, ſo hab' ich's gern!

Erſte Stimme.

Zurück! Bleib meinem Doppelgürtel fern!
Ja, ich bin ſacroſanct und wer mir naht
Ein Frevler iſt er und heißt Heroſtrat
Fortan durch die Jahrhunderte!

Zweite Stimme.

Ja freilich!
Gut hat's ein Heil'ger. Deutſchland war nicht heilig.
Mit ſeinen Rebengärten, ſeinen ſtillen
Gehöften, ſeinen hunderttauſend Villen
Mit ſeinen Häuſern prunklos, ſilberweiß,
Vorblickend unter grüner Laubdachkrone,
In Ehrbarkeit erbaut mit frommem Fleiß —
Wo hatt' es wohl ein Recht, daß man es ſchone?
Her über dieſer Gärten ſtille Brüſtung,
Und Feuer drein und Todtſchlag und Verwüſtung!
Und war die Mitrailleuſe ſchon erfunden,
Wie lockend war's, an guten, blöden Thoren,
Die am Studiertiſch Mark und Kraft verloren,
Die wundervolle Wirkung zu erkunden?
Vorwärts! „Krieg und den Rhein!" Die Fahnen wallen!
Echt afrikaniſch gilt's ſie überfallen!

Erſte Stimme.

Das that nicht Frankreich, das that er!

Zweite Stimme.

Und du
Stiegſt auf die Zinnen deiner Tempelhallen
Und ſahſt darein und jubelteſt dazu.
Noch hör ich all' die Stimmen dieſes Pacts!

Erſte Stimme.

Davon gejagt hab' ich die Caſſagnac's!

Zweite Stimme.

Nein! allgemeiner Chorus ward der Sang!

Erſte Stimme.

O, ich mißbillige es!

Zweite Stimme.

Weil's ihm mißlang! —
Nur wie der Bube, dem man ſchnöden Raub
Gewehrt, den Brandſcheit aus der Hand gerungen,
Rufſt du geknebelt jetzt, die Stirn im Staub,
Schaum vor dem Mund': Pardon! Ich that's gezwungen!

Erſte Stimme.

Das geht zu weit —

Zweite Stimme.

Auch kenn' ich die Geſchichte!
Jahrhundert altes Thun zeugt gegen dich!
Zweimal bereits entgingſt du dem Gerichte —
Zum drittenmale nicht betrügſt du mich!

Erſte Stimme.

Was wühlſt du immer in vergang'nen Zeiten?
Ich bin erneut, ich bin die Republik
Und werde nie mehr für Erob'rer ſtreiten:
Sieh' dieſe Zeichen hier, die hochgeweihten:
„Freiheit und Gleichheit, allgemeines Glück!"

Zweite Stimme.

Laſſ' Narren glauben an Palingeneſen!
Du biſt und bleibſt, was immer du geweſen!
So wenig je, als Ströme aufwärts wandeln,
Wirſt du verwandeln dich und anders handeln!
Dieſelben Maſſen, anders nur gebüttelt,
Daſſelb' Gebräu, nur tiefer umgerüttelt;
Derſelbe Dünkel auf denſelben Stelzen,
Gewohnt, der Phraſe Brei im Maul zu wälzen —
Nein du entſchlüpfſt mir nimmer, wie du meinſt:
Mit einem: „Das war ehdem", „das war einſt."

Erſte Stimme.

So ſprich, Barbar, was willſt du denn von mir?

Zweite Stimme.

Bürgſchaft, daß fürderhin mein Dach vor dir
Geſichert ſei —

Erſte Stimme.

Bürgſchaft? Die giebt dir mein
Geheiligt Wort! Was Elſaß, was der Rhein! —
Sie ſei'n vergeſſen!

Zweite Stimme.

Und die Todten mein?
Sie, die mit mir die Grenze überſchritten,
Mit friſchen Wangen und mit blondem Haar,
Auf Roſſen muthig über Land geritten
Des ganzen Volkes Blüthe, Schaar um Schaar,
Und die dann ſanken, hingemäht wie Garben
Vom Erz des Schnitters, und im Glauben ſtarben,
Daß unblos nicht ihr Tod, und daß die Erde
In der ſie ruh'n, nie wieder Frankreichs werde —
Sie nahmen all' ins Grab mein Wort zu Pfand,
Daß ich die Erd', die ſie erkämpft, behaupte!
Wohl! Keine Macht entreißt mir mehr das Land,
Das mir gehört, eh' mir's der Erbfeind raubte.
Auch ſteh' ich d'rauf!

Erſte Stimme.

Doch Frankreich iſt untheilbar.

Zweite Stimme.

Wir wollen's ſehen. Mir däucht, es iſt unheilbar,
Und frag' noch einmal: giebſt du dich beſiegt?

Erſte Stimme.

Nie! Bis Paris in Trümmerhaufen liegt!
Dann ſänk' ich ſchmachtend, mich im Gluthſtrom ſpiegelnd,
Mein ganzes Sein im Untergang beſiegelnd,
Wie eine Prieſterin, dem Tod geweiht.
Erhab'ner Sturz, gigant'ſche Leichenfeier!
Mein Victor Hugo ſpielt dazu die Leyer —
Ein zweites Troja bin ich ſpät'ſter Zeit!

Zweite Stimme.

Genug der Worte! deine Eitelkeit
Iſt heliogabaliſch. Nun, ſo fühle
Den Hammer Thor's!

24. Oct'ober 1870.

In Gallos.

I.

Der Dichtung Reich — nach ewigen Geſetzen
Des Volksgeiſts Spiegelbild — zum Pfuhl geworden,
Zum Sumpf — ich will's geſtehn, mit blum'gen Borden,
Jedoch mephitiſch, ſcheußlich zum Entſetzen,

Des Cancans Heimat und gefärbter Wetzen,
Mit Vorlieb lauſchend Offenbach's Accorden,
Verſorgend and're Völker rohe Horden
Mit Crinolinen, pignons, bunten Fetzen,

Dabei der Kitzel, immer ſich zu regen,
Der Dünkel einer Völkerheilandsrolle,
Das Prahlen vom „Marſchiren an der Spitze!"

Man frug ſich oft, wozu dies anſpruchvolle,
Dies eitle Comödiantenvolk noch nütze?
Und um die Antwort, traun, war man verlegen.

II.

Ein Fatum giebt es, das die Völker wägt
Von Zeit zu Zeit, gleichsam im Dienst der Frage:
Wie steht die Rechnung? Rufst du die Tage?
Was hat Bestand und was wird weggefegt?

Dann wird der Krieg zur ungeheuren Waage;
Das Herz des Volks und das, wofür es schlägt,
Kraft, Muth und Können wird darauf gelegt —
Und die Entscheidung kömmt mit einem Schlage.

Noch that's nicht noth, das Urthel zu erkunden,
Herausgefordert habt Ihr es wie Kinder
Und wagtet rasch das Spiel mit Todesloosen.

Wir klagen schließlich nicht darob, Franzosen,
Wir sehn nun, was wir sind. Ihr seht's nicht minder:
Gewogen seid Ihr und zu leicht befunden.

Verzeichniß der Werke

von

Alfred Meißner.

Dichtungen. Achte Auflage. 8. compl. 1 Thlr. 27. Sgr. 1. Band: Gedichte. 2. Band: **Ziska**, Gesänge. Leipzig, Grunow.

Dramatische Werke: 1. das Weib des Urias, Tragödie. 2. Reginald Armstrong, oder die Welt des Goldes. 3. Der Prätendent von York. Leipzig, Grunow.

Die Sanfara. Roman in 4 Bänden Octavausgabe 3 Thlr. Taschenausgabe 2 Thlr. Leipzig, Grunow.

Zwischen Fürst und Volk. Die Geschichte des Pfarrers von Grafenried. 2. Aufl. Grunow. 2 Thlr.

Neuer Adel. Roman in 3 Bänden. Leipzig, Grunow. 2 Thlr.

Zur Ehre Gottes. Eine Jesuitengeschichte. 1. Bd. Leipzig, Grunow 1 Thlr.

Schwarzgelb. Roman aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit. Octavausgabe in 8 Bänden Berlin, Janke. 6 Thlr. Volksausgabe in einem großen Bande. ebenda. 1 Thlr.

Babel. Roman in 4 Bänden. (Fortsetzung von Schwarzgelb.) Berlin, Janke. 6 Thlr.

Novellen. 2 Bände. Leipzig, Grunow. 1 Thlr. 15 Sgr.

Charaktermasken. 3 Bände. Leipzig, Grunow. 2 Thlr.

Lemberger und Sohn. Eine Prager Judengeschichte. Berlin, Janke. 1 Thlr.

Sacro Catino. Eine Erzählung. Berlin, Janke. 1 Thlr.

Kleine Memoiren. Berlin, R. Lesser. 15 Sgr.

Die Sirene. Novelle. 1. Bd. Berlin, Janke. 20 Sgr.

Heinrich Heine. Erinnerungen. Hamburg, Hoffmann u. Campe.

Am Stein. Ein Scizzenbuch von Traunsee. Leipzig, Grunow. 15 Sgr.

Durch Sardinien. Leipzig, Grunow. 15 Sgr.

Die Kinder Roms. Roman in vier Bänden. Berlin, Otto Janke. 6 Thlr.

Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig.